

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

14.11.1873 (No. 265)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 265.

Er scheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 21 R. 24 Kr., durch die Post bezogen
1 R. 58 Kr. vierteljährlich.

Freitag, 14. November

Insertionsgebühren:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Deutschland.

* Karlsruhe, 12. Nov. Die Dinge in Spanien stehen jetzt im Vordergrund der Politik; alles Interesse wendet sich dem Kampfsplatz zu, wo zwischen Don Carlos und den Soldaten des größten europäischen Schwägers Castelar das Loos geworfen wird. Eine interessante Episode finden wir über das den Carlisten zugekommene Schiff, das, wie wir berichteten, ihnen reichliche Munition brachte, in einer der neuesten Briefe des Berichterstatters der kölnischen Zeitung aus dem Carlistenlager. Dort heißt es:

„Am 15. October, Mittags, verließ die Ville de Bayonne in Begleitung des holländischen Schoners Mina den hiesigen Hafen. Sie gehörte meist deutschen Kaufleuten in Frankreich und ihre Ladung bestand aus Harzwaren, Terpentin, 4000 Gewehren des Systems Verdan nebst einer Million Patronen. Waffen wie Munition waren aus französischen Arsenalen gekauft unter der Bedingung, sie nicht direct nach Spanien zu senden. Hieher nach Frankreich waren jene während des letzten Krieges aus Frankfurt in Amerika geliefert (sie trugen den Stempel „Arsenal von Frankfurt“). Dies hat denn auch wohl zu einer Verwechslung mit einem deutschen Frankfurt Veranlassung gegeben. Das Schiff war mit seiner ganzen Ladung nach Antwerpen eingeschrieben und dorthin unterwegs, doch schon am Tage seines Auslaufens, Abends gegen 8 Uhr, brach Feuer in dem unter der Maschine gelegenen Raume aus, das, mit rasender Schnelligkeit um sich greifend, die Mannschaft nöthigte, den Maschinenraum zu verlassen. Das Schiff schien verloren, zumal man der Lage des Feuers wegen keine Lösungsversuche machen konnte. Der Capitän, der dennoch auf seinem Posten verharrten wollte, wurde, wie die Untersuchung ergeben hat, von seinen Matrosen gewaltsam gezwungen, das Schiff zu verlassen, das jeden Augenblick mit seiner unheimlichen Ladung aufsteigen konnte, und die Rettung in zwei Booten bewerkstelligt; das eine bistigte der Capitän mit seinen sieben Matrosen, das andere die übrigen neun unter dem Steuermann. Die dem holländischen Schonere, der einige Meilen voraus war, gegebenen Signale blieben ohne Erfolg, und so war man genöthigt, sich selbst zu helfen.

Noch einmal versuchte der Capitän seine Matrosen zu bewegen, wenigstens in der Nähe des Schiffes zu bleiben, aber vergeblich. Die Todesfurcht hatte die Bande der Disciplin zerrissen, hoch auf leuchtete das brennende Schiff und jeder Moment konnte die furchtbare Explosion bringen. Auch trennte die ein-

getretene Dunkelheit bald beide Boote von einander. Das eine, in ihm der Capitän, gewann ruderd die französische Küste, wo es am 16., Mittags 3 Uhr, bei Contis landete. Das andere benützte den frischen Nordwestwind, um vor diesem herzuweichen; es kam so gleichfalls am andern Abend den 16., 11 Uhr Nachts, bei Biarritz an. Beide verbreiteten die Nachricht vom Untergang der Ville de Bayonne und Niemanden fiel es ein, daran zu zweifeln.

Da plötzlich trifft am 20. eine überraschende Doppel Nachricht hier ein. Zwei spanische Kauffahrer aus Santander kommend, wollten auf ihrem Wege dem fliegenden Holländer, jenem gespenstigen Schiff, das im Seemanns-Überglauben eine so schauerliche Rolle spielt, begegnet sein. Gleichzeitig läuft von den Carlisten jubelnd die Kunde ein, die Ville de Bayonne wäre mit ihrer ganzen Ladung ohne Beschädigung im Hafen von Ondarroa angekommen. Was Wunder, wenn das gläubige Volk von Navarra hierin ein Zeichen des gütigen Gottes erblickt. Und fürwahr, merkwürdig genug ist die Begebenheit. Vier volle Tage wird das herrenlose Schiff auf dem Meere umhergeschleudert, nachdem das Feuer auf unaufgelärte Weise erloschen, und landet dann an dem einzigen Punkt der ganzen weiten Welt, der es in die Hände der Carlisten liefert, für die seine Ladung doch wohl von vornherein bestimmt gewesen sein wird.

Die komischste Rolle spielen unstreitig die beiden spanischen Kauffahrer, die am hellen Tage Bord an Bord die Ville de Bayonne passiren, aber erschreckt das Weite suchen, als sie in ihr ein verlassenes Wrak entdecken!

* Karlsruhe, 12. Nov. Eine mit ungefähr 300 Unterschriften bedeckte Adresse ist von katholischen Priestern aus der amerikanischen Union an den Clerus Deutschlands gerichtet worden, in welcher diesem der Dank für sein männliches Ausstehen in dem ihm aufgedrungenen Kampfe wie Trost und Hoffnung auf die Verheißungen des göttlichen Stifters der Kirche und auf die unzerstörbare Kraft der letzteren ausgesprochen wird. Sehr richtig ist der Vergleich, welcher in der Adresse zwischen den Kämpfen und Leiden, die der Clerus in den Stürmen von 1848 und 1849 zu bestehen hatte, mit den heutigen gemacht wird: heute gilt es wie damals die Grundlagen der Gesellschaft zu retten. „Ihren Scharfblick“, heißt es dort, „täuscht weder die Maske der Volksbefreiung und Volksbeglückung von damals, noch die Maske des Staatswohles und des modernen Fortschritts von heute.“ Zum Schlusse dürfen wir nicht vergessen zu erwähnen, daß es

deutsche Priester sind, welche von Amerika herüber ihren Collegen diesen Zuspruch senden und in dieser Hinsicht schreiben:

„Eine vorzügliche Theilnahme aber darf mit Recht von Ihnen erwartet werden, welche noch durch so viele theure Erinnerungen, durch die Pflicht der Dankbarkeit hingezogen werden zu ihrem oder ihrer Voreltern ehemaligem Heimathlande. Deshalb glaubten wir unterzeichnete Priester deutscher Zunge in den Vereinigten Staaten Amerika's dieser Theilnahme Ausdruck geben zu sollen, und nun senden wir diesen Ausdruck unserer Theilnahme, unserer Hoffnungen, unserer Bewunderung über den Ocean hinüber gerade an Euch, unsere Hochwürdigsten Mitbrüder, die jetzt so heldenmüthig kämpfen diesen heiligen Kampf für das treue deutsche Volk, für die jetzige und für die zukünftigen Generationen. Denn unter Euch, Hochwürdige Herren! befinden sich ja gerade jene, welche die Meisten aus uns als ihre geistlichen Väter verehren, welche uns einstens hinführten zu den Gnadenquellen der heil. Kirche, die uns das Brod des Lebens im Worte Gottes und im Hochh. Sacramente gebrochen haben, die uns zuerst hinführten auf den Weg zum Heiligthum, zum Priesterthum der Kirche Christi.“

* Karlsruhe, 12. Nov. Zum Beweis, wie groß das Phrasengeleier ist, mit welchem sogar die „Karlsruher Zeitung“, die den Reigen der bureaukratischen Culturkämpfer im Lande Baden führen soll, bedient wird, lese man folgende Stillübung ihres Offenburger Correspondenten gegen unser Blatt:

„Beiläufig noch ein kurzes Schlusswort für den „Badischen Beobachter“: Genanntes Blatt ist über den rothen Lappen der „Vaterlandslosigkeit“, den wir ihm vorgehalten, außer Rand und Band gerathen. Unsere und jedes guten Deutschen Devise ist das Dichterwort: „Deutschland, Deutschland über Alles, — über Alles in der Welt.“ Der richtige Ultramontan aber, wenn es ihm nicht selbst am WC des Verständnisses fehlt und wenn er nicht Andersgefinnten oder Soldaten, die er in seine Rege zu locken gedenkt, Flausen vormachen will, setzt an Deutschlands Stelle Rom; — bei ihm heißt es „Rom über Alles u. s. w.“ Wo bleibt denn das Vaterland? Höchstens würde es noch seine Sympathie finden als römische Provinz d. h. [man könnte hier auch „id est“ sagen], von der römischen Hierarchie mit ihrer allein maßgebenden Spitze, wie sie die Neuzeit geschaffen hat, beherrscht. Wir dagegen bestehen auf der allseitigen Souveränität von Kaiser und Reich. Wo ist nun die vaterländische Gesinnung, wo das Gegentheil? Damit Gott befohlen!“

Es soll bisweilen vorkommen, ist uns einmal von einem Culturförster der höheren Gattung erzählt worden, daß wenn man zu viel mit Stilcorrecturen von Quartanern zu thun hat, man allmählich sich so mit dem Geiste jener Culturblüthen vertraut

Beschiedener.

Paris, 5. Nov. Die Leiche des Corporals Bellet, von den Pompiers, ist gestern aus dem Schutt der großen Oer hervorgezogen worden. Wider Vermuthung war sie von den Flammen ganz unberührt geblieben. Der Unglückliche war im Sturze gegen einen Stein gefallen und so wahrscheinlich auf der Stelle getödtet worden, da er an der linken Schläfe ein tiefes Loch hatte; unmittelbar darauf war eine Wand über ihm zusammengebrochen und hatte ihn unter ihren Trümmern begraben. Nach genaueren Erhebungen beläuft sich der durch den Brand verursachte Verlust an beweglichem Gute, von den Gebäuden selbst abgesehen, auf die beträchtliche Summe von 2½ Millionen Francs.

London, 4. Nov. Ein furchtbares Unglück ereignete sich heute früh in dem Londoner Stadtbezirk Lambeth, und acht Menschen sind durch dasselbe umgekommen. In einer Feuerwerkstube explodirte der Pulvervorrath; der Feuerwerker, welcher gerade bei der Arbeit war, wurde todt zum Fenster hinaus auf die Straße geschleudert, und als man nach Ueberwältigung der durch die Explosion entstandenen Feuersbrunst Zutritt in das Haus gewann, fand man daselbst die verkohlten Leichen von drei Frauen und vier Kindern.

Der verstorbene König Johann von Sachsen hatte bei allgemeinem Interesse für sämtliche Staatszwecke die Gewohnheit, Gerichtssitzungen, Lehrstunden an höheren und niederen Schulen, so wie die verschiedenen Bureau der Verwaltung zu besuchen. Eines Tages, wie die „N. Stett. Btg.“ aus verbürgter Quelle erzählt, erschien er auch vor einem

Telegraphen-Bureau einer kleinen Station und der Beamte hatte noch gerade Zeit genug, schnell an einen Collegen einer benachbarten Stadt zu telegraphiren: „Eben trifft der König zur Inspection ein.“ Letzterer trat bald darauf in das Bureau ein, erkundigte sich nach der Lebhaftigkeit des Verkehrs, der Zahl der einzelnen Depeschen, der Einnahme u. c., als eben eine Depesche durch den Draht angemeldet wurde. Der Beamte liest dieselbe etwas verlegen, König Johann aber fragt: Was erhalten Sie da für eine Depesche? Der Beamte erklärte ausweichend, ihr Inhalt sei gerade nicht mittheilbar, der König bestand jedoch auf Kenntnisaufnahme und nun mußte der Beamte nothgedrungen angeben, daß er auf seine Depesche an die Nachbarstation: „Eben trifft der König ein“ die Antwort erhalten hätte: „Der König steckt seine Nase in Alles!“

(Was ein Communard werden kann.) Die neueste Post aus den Antillen meldet, daß nach einem Aufstande, in welchem der Präsident Baz, seine Minister und höheren Officiere gefangen genommen worden sind, der Führer dieses Aufstandes, der General Sanier d'Abin, der im Kampfe selbst leicht verwundet ward, zum Präsidenten der Republik von Sanct Domingo ausgerufen worden ist und in dieser Eigenschaft bereits die Spitzen des diplomatischen Corps empfangen hat. Von der Vergangenheit des neuen Präsidenten weiß der Pariser „Figaro“ Folgendes zu erzählen: „Im Jahre 1870 tauchte in Bordeaux ein etwa 34jähriger, sehr schöner junger Mann auf und bat Gambetta um ein Commando. Auf seiner Visitenkarte war zu lesen: „Garnier d'Abin, ehemaliger Hauptmann in der Garde des Königs von

Siam.“ Man hat nicht gehört, daß ihm sein Wunsch gewährt worden wäre. Nach dem 18. März begegnet man Herrn Garnier d'Abin als General der Commune und Commandant von Montmartre, wo er während der Ausfälle sein Hauptquartier hatte. Seine Wairresse war damals die samose Mina Pulcinelli, welche in den Freitag-Banketten den Vorsitz führte, zu denen sich Louise Michel, Paula Minel, André Léo, Raoul Rigault, Dacoste, Prindy u. A. zu versammeln pflegten. Nach der Commune wurde Garnier d'Abin mit seiner Mina Pulcinelli in Genf gesehen und vor einiger Zeit erfuhr man, daß er sich bei den Ausländischen in Cartagena befand. Heute ist er, wie gesagt, Präsident der Republik von S. Domingo.“

(Zu den Wahlen.) Die „Montagsztg.“ erzählt folgende Wahlanekdote. Der wohlbeleibte, gutmüthig blinzelnde Cohn tritt als allein erscheinener Wähler erster Klasse seines Bezirkes an den Wahlstisch und wählt sich selbst. „Einstimmig gewählt“, spricht lächelnd der Commissar und fährt dann fort: „Es sind demnach folgende Wahlmänner in diesem Bezirk erwählt: erste Klasse, Herr Cohn —“ „Verzeihen Sie, Herr Präsident“, ruft Cohn und verbeugt sich, „ich nehme de Wahl nicht an!“ Mit gravitätischem Schritt verläßt er die Versammlung.

Ein amerikanischer Romantiker liefert folgende anschauliche Beschreibung eines zärtlichen Kusses: „Es war Nacht. Das liebevollende Paar stahl sich aus dem bleichen Glanz des Mondes unter den Schatten der Linde. Als ihre Lippen sich berührten, gab es einen Laut, wie wenn eine Kuh ihren Hinterhus aus dem Sumpfe herauszieht.“

macht, daß die Rückwirkung auf die eigene Schreibweise nicht ausbleiben kann. Uns will bedünken, daß der Correspondent sich gerne dem Zauber hingeeben hat, welchen die patriotischen Aufsätze der Jugend auch auf das verknöchertste Gemüth des reiferen Alters zu üben vermögen. Passirt es doch nicht selten, daß auch selbst alte Säule über den Hag springen, der zur Einfenzelung der Füllen errichtet ist!

? **Bom See**, 11. Nov. Letzten Soantag war in Ueberlingen reges Leben, es wurde den dortigen Liberalen ganz „schwarz“ vor den Augen. Mit dem Nachmittagschiffe waren die Hagnauer mit ihrer vortrefflichen Musik gekommen, um den Ueberlingern ihren Besuch in Hagnau zurückzugeben. Am Ufer wurden sie von den Ueberlinger Katholiken mit einem Hoch empfangen und von der Musik der Ueberlinger durch die Stadt in den großen, prachtvoll verzierten Saal der Krone geleitet. Gegen vierhundert kath. Männer zumeist aus Ueberlingen und Hagnau vereinigten sich nun zu geselliger Unterhaltung, wobei Reden und Musikvorträge in raschem Wechsel sich folgten. Es sprachen die Herren Dr. Hans Jakob, Decan Stöhr, die Beneficiaten Walf und Anselm und zwei Bürger von Ueberlingen. Die ganze Zeilage wurde besprochen, die Pflichten der Katholiken nach allen Seiten erörtert, auf den hl. Vater, Bischof Kübel u. toastirt und Muth und Begeisterung auf's Neue geweckt. Um 5 Uhr ging der große Zug der Hagnauer und Ueberlinger unter Musik wieder zum Hafen, wo wir übertreiben nicht — wenigstens zweitausend Menschen sich versammelt hatten, herbeigelockt durch die Musik und liberale Neugierde. Vom Schiffe her spielte die Hagnauer Musik und vom Land abwechselnd die Ueberlinger längere Zeit, bis das Schiff unter Musik, Raketen und nicht endenwollenden Hochs abfuhr.

Die Liberalen hatten sich sehr anständig gehalten, trotzdem viele Hunderte am Hafen standen. Nur beim Einzug versuchten in einer liberalen Wirklichkeit einige Schreiber und Schulmeister ein höhmisches Lächeln, das ihnen Niemand mißgänte. Das Ganze war ein herrlicher Volkstag und ein neuer Beweis, daß die Katholiken am See immer lebendiger werden.

* **Aus dem Oberlande**, 11. Nov. Ehz der Personenverkehr auf der Schwarzwaldbahn eröffnet wurde, fand zuvor am Sonntag ein Freisahrt statt, zu welcher die verehrliche Schuljugend und die „reichstreuen“ Redacteurs der Residenzpresse Einladungen erhalten hatten.

Strasbourg, 9. Nov. Am Allerseeleentage wurde in Molsheim zum Andenken an die im deutsch-französischen Kriege gefallenen Söhne dieser Stadt eine feierliche Todtenmesse celebrirt, und hierauf das ihnen zu Ehren errichtete Denkmal enthüllt und eingeweiht. Dasselbe besteht aus einem rothen, 14 Fuß hohen Steinobelisk, dessen Vorderseite, umgeben von kriegerischen Emblemen, die Inschrift trägt: „Les habitans de Molsheim aux enfans de la ville, morts pour la patrie 1870—1871 (die Einwohner von Molsheim den Kindern der Stadt, welche 1870—1871 für's Vaterland starben).“ Unter schönen Platanenbäumen vor der Hauptkirche aufgestellt, gereicht das Denkmal daselbst ohne Zweifel der Stadt zur Ehre. Die Einweihung selbst beschränkte sich auf die religiöse Feier. Das Comité hatte alles sorgfältig vermieden, was einer politischen Demonstration ähnlich sehen konnte, und sich lediglich damit begnügt, das Andenken der Todten zu ehren. — In den Reichslanden hat sich schon wieder ein Steuerbeamter mit der Kasse aus dem Staube gemacht. Der für den Bezirk Hatten (Kreis Wärsburg) angestellte Steuer-Executor Umhöffer ist nämlich vorige Woche flüchtig geworden. Er hatte vor seiner Flucht noch in einigen Gemeinden Steuern und Holzgelder im Betrage von etwa 700 Frcs. erhoben; seitdem ist er verduftet. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, des Flüchtigen habhaft zu werden. — Die „Vereinigten Fabriken“ in Bismarck haben pöblich einen Theil ihrer Arbeiter entlassen, und werden einzelne der neu eingerichteten Fabriken mit nächstem gänzlich außer Betrieb gesetzt werden. So steht in Aussicht, daß in Bälde einige Hundert Arbeiterfamilien in dem ohnehin von den Kriegsfolgen schwer betroffenen Ort brodblos sein werden. Bei den hohen Preisen der Lebensmittel und der Nähe des Winters ist das eine sehr traurige Calamität. Eine Abhilfe dürfte nicht leicht zu finden sein, da auch an den hiesigen Forts nicht viel Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst mehr geboten sein soll, und solche auch anderswo nur schwer gefunden wird. — Die hiesigen Protestanten beginnen nun gleichfalls mit der Verwaltung unzufrieden zu werden, und zwar zunächst aus An-

laß des an den Bundesrath gebrachten Gesetzeswurfes in Betreff der Reorganisation der hiesigen protestantischen Stiftungen (St. Thomä.) Die seitherigen vierzehn Stiftingsherrn sollen auf elf reducirt, mehrere das jährliche Gehalt von etwa 3400 Frcs. gestrichen und nur die unentgeltliche Benutzung eines Stiftingshauses gelassen werden. Die Regierung zieht so zu sagen die Verwaltung der Stiftungen ganz an sich; das Directorium hat nur noch eine schweigende, aber immerhin einträgliche Rolle dabei zu spielen. Für sechs Professoren der protestantisch-theologischen Facultät an der hiesigen Universität muß die Stiftung jährlich 45,000 Frcs. als Gehalt aufbringen. Dies Geldopfer schmerzt ganz besonders. Vor einigen Tagen begegnete mir ein hiesiger Protestant; derselbe sagte mir: „Die Katholiken wollen sich immer über die Regierung beklagen, daß man sie hintanzieht; wie ergeht es denn uns? Was nimmt die Regierung uns nicht alles hinweg, und wir müssen dazu noch schweigen.“ Ja, das macht hier unter den Protestanten böses Blut; sie können nicht begreifen, daß eine Regierung ihnen die Verfügung über Güter entzieht, welche einst den Katholiken selbst genommen worden sind. Die St. Thomä-Stiftung rührt nämlich ausschließlich von Katholiken her. (R. V. B.)

Aus Hohenzollern, 8. Nov. Die Bismarcksche Kirchenpolitik hat in unserem katholischen Ländchen eine gründliche Verurtheilung erfahren. Es wurden nämlich die von der katholischen Volkspartei aufgestellten beiden Candidaten mit großer Stimmenmehrheit gewählt. Die „Liberalen“ haben sich in dem hohenzollernschen Volke gewaltig getäuscht, indem sie glaubten, mit Hilfe ihrer maßlosen, mit allen möglichen Mitteln ins Werk gesetzten Agitationen durchzudringen. Die ernstliche Bedrohung der katholischen Kirche hat auch den bisher gleichgiltig zuschauenden Bürger aufgerüttelt und zur rechten Einsicht gebracht. Man hörte vielfach die Aeußerung: „So kann und darf es bei uns nicht mehr gehen, wir müssen entscheidene Katholiken in den Landtag wählen, welche bereit sind, unsere katholischen Angelegenheiten mannhaft zu vertreten.“ Ein großes Verdienst an dem Zustandekommen guter Wahlen haben sich die beiden Lokalblätter „Donaubote“ und „Zoller“ erworben, indem sie die schmachvollen Angriffe, welche die „liberalen“ „Hohenzollernschen Blätter“ tagtäglich gegen die katholische Volkspartei und ihre Führer richteten, energisch zurückwiesen und das Volk über das Wesen und Treiben des regierungsverbündeten „Liberalismus“ aufklärten. Sodann haben die neuen Kirchengesetze, welche bekanntlich auch in Hohenzollern bereits ihre Wirkung zu äußern angefangen haben, den Katholiken allen Zweifel genommen und zur richtigen Erkenntniß der gegenwärtigen Lage geführt. Wenn nun die „Liberalen“ doch noch eine ziemliche Anzahl von Wählmännern auf die Beine brachten, so ist das gar nicht zu verwundern; denn es standen nicht nur die meisten Beamten auf ihrer Seite, sondern stimmten auch mit ihnen die Juden und die seit 1850 eingewanderten Protestanten. Außerdem gibt es in Hohenzollern, wie überall, so genannte Aech- oder Kalikatholiken mit mehr oder weniger ausgebildetem Judasmuthe. Endlich verkennen Vereinzelte noch immer die gegenwärtige Lage der Dinge und träumen von den vergangenen friedlichen Zeiten; mögen diese zur rechten Zeit für die Reichstagswahlen zum katholischen Bewußtsein kommen! (Germ.)

Speier, 11. Nov. Die Ausgabe amtlicher Berichte über die Cholera in hiesiger Stadt ist nun eingestellt, da die Seuche als gänzlich erloschen betrachtet werden kann.

Darmstadt, 12. Nov. In einem Schreiben an den Petitionsausschuß der zweiten Kammer rechtfertigt die Regierung unter Begründung der Staatsgefährlichkeit des Jesuitenordens die Ausweisung des Jesuitenpaters Zöllner aus Seligenstadt.

Frankfurt, 11. Nov. Der Reichs-Anzeiger hat gesprochen, res finita est. Fürst Bismarck tritt wieder an die Spitze des preussischen Ministeriums, als Adlatus ist ihm Camphausen beigegeben. Was nach dem Brief des Kaisers an den Papst außer Frage stand, das Obsteigen Bismarcks über alle gegnerische Strömungen, hat in dieser Rehabilitation nun auch äußerlich Ausdruck erhalten. Der Liberalismus wird ohne Zweifel in der Combination Bismarck-Camphausen ein Zugeständniß eintreten, mit seiner freundigsten Genugthuung aber wahrscheinlich vorerst sehr häuslicherisch umgehen, da Blankenburg noch immer in drohender Aussicht steht, nach der „D. Reichs-Corresp.“ sogar in einer der nächsten Nummern des „Reichsanzeigers“ als Minister dieser neuesten Aera austauschen wird. Das gütliche Abkommen, das Fürst Bismarck wegen der Vicepräsidenschaft mit Calenberg getroffen hat, wird der

neue Landtag mit gewissen Concessionen und löblichem Verzicht auf alles „Drängeln“ dankend zu quittiren haben. (Frkf. Btg.)

Geldern, 7. Nov. Gestern stand die Kantons-Geistlichkeit vor dem hiesigen Gericht wegen Führung der Procession nach Revelaer vom 6. Oct. Nachdem die betreffenden Herren ihre Erklärungen abgegeben, erklärte sich das Gericht für nicht competent und verwies die Sache an den Oberprocurator nach Cleve.

Hannover, 7. Nov. Die 16 protestantischen Geistlichen, welche die öffentliche Erklärung zu Gunsten der niederhessischen Bismarcker erlassen haben, sind vom hiesigen Consistorium zur Rechenschaft gezogen worden. Superintendent Rocholl, der sich unter diesen 16 befindet, ist, wie bekannt, außerdem schon in Untersuchung wegen seiner von der Kanzel erlassenen Erklärung, und zugleich hat der Staatsanwalt eine gerichtliche Anklage gegen ihn eingeleitet.

Berlin, 10. Nov. Daß die „liberale“ Presse von dem stattlichen Zuwachs, welchen das Centrum durch die jüngsten Wahlen erhielt, nichts weniger als erbaut sein werde, war zu erwarten. Auch gehörte wenig Prophetengabe dazu, um vorauszusagen, daß die alten Rodomontaden von „Pfaffenherrschafft“, von der „Nacht am Rhein“ und von „clericalen Umtrieben“ wieder ihre Wanderung durch die „liberalen“ Blätter antreten würden. Daß die genannten Organe des Fortschritts und der Aufklärung aber sich sogar zu der Behauptung versteigen würden, der Ausfall der Wahlen beweise, daß „wenigstens die Hälfte der preussischen Katholiken keine Ultramontane sind und sein wollen“, — das übertrifft denn doch die kühnsten Erwartungen. Und doch ist auch das geschehen, und nicht nur etwa bei einer Zeitung. Die „Spn. Btg.“ schreibt: „Etwas ein Drittel aller preussischen Bürger sind Katholiken: ständen sie sämmtlich unter der Botmäßigkeit des Clerus, so müßte die Centrumspartei statt 87 etwa 143 Mitglieder zählen.“ Aehnliches sagt die „Schles. Presse“ und das „Berliner Tageblatt“ schreibt nur noch etwas weitschweifiger: „Die Ultramontanen haben so oft damit triumphirt, daß volle acht Millionen Katholiken, ein Drittel der ganzen Bevölkerung, hinter den Bischöfen ständen und daß diese acht Millionen, mit Ausnahme eines verschwindend kleinen Bruchtheiles, richtige Ultramontane seien; wenn dem so war, so hätte also das ultramontane Centrum ein Drittel aller Abgeordneten, das heißt von 432 Köpfen volle 144 umfassen müssen. Es wird aber nach dem Wahlergebnisse thatsächlich nur etwa halb [allerdings „etwa halb“!] so stark sein, und daraus folgt, daß wenigstens die Hälfte aller Katholiken keine Ultramontanen sind und sein wollen.“ Die Rechnung würde stimmen, wenn nicht, wie es bei dem indirecten Wahlmodus der Fall ist — mancher protestantische und jüdische Wähler der ersten Classe so viel gelten würde, als Hunderte seiner denselben Ort bewohnenden katholischen Mitbürger dritter Classe, wenn die Katholiken in ganz Preußen überhaupt hübsch beisammen wöhnten, und wenn nicht mancher überwiegend im Sinne der Centrumspartei wählende Kreis durch den mit ihm zusammenstimmenden „liberalen“ völlig lahm gelegt würde. In Wahlkreise Essen-Duisburg erhielten, um ein Beispiel anzuführen, der Gewerke Hammacher, Landrath Delius und Cultusminister Dr. Falk je 593 Stimmen gegen v. Schorlemer-Alst mit 442 und Kreisrichter Grütering mit 441 Stimmen. Die Herren v. Schorlemer-Alst und Kreisrichter Grütering waren die Candidaten der Centrumspartei. Hammacher, Delius und Dr. Falk sind Gegner des Centrums. Nach liberaler Logik will also in dem genannten Wahlkreise, in welchem volle 442 Wahlmänner im Sinne des Centrums wählten, „kein Katholik ein Ultramontaner sein“. Das begreife, wer's kann! Man sieht übrigens wieder ein Mal, wie durchaus nothwendig die unlängst beantragte Aufstellung einer genauen Wahl-Statistik ist, damit die unerbittliche Logik der Zahlen derjenigen, die immer noch nicht sehen wollen, die Augen öffne. Das Manöver der Liberalen ist aber nicht weniger ungeschickt, als in sich unwahr. Wenn „etwa die Hälfte der Katholiken keine Ultramontane sind und sein wollen“, dann gibt es in Preußen keinen einzigen Alt- oder Staatskatholiken; denn diese Herren haben nirgendwo einen Abgeordneten durchgesetzt. Dabei macht die „Germania“ sehr richtig darauf aufmerksam, daß man, um das volle Gewicht der letzten Wahlen für das Centrum zu begreifen, bei der Berechnung des Unterschiedes im Bestande der früheren Zahl der Centrumsmitglieder und der zukünftigen nicht die 87 mit den 60, welche das Centrum am Schlusse der letzten Legislaturperiode zählte, zu parallelisiren hat, sondern mit den 52, welche am Anfang des abge-

laufenen Triennium vorhanden waren. Denn die acht nachgewählten Abgeordneten des Centrums, welche Freiconservative und „Liberale“ ersetzen, wurden schon unter den Verhältnissen gewählt, welche gegenwärtig den Wahltriumph dem Centrum bereitet haben. Also 52 zu 87 — das ist in Wahrheit die Antwort, welche die Katholiken den „Liberale“ erteilt haben! (R. V. B.)

Berlin, 11. Nov. Der „Kreuzzeitung“ zufolge wäre General v. Kamke zum wirklichen Kriegsminister ernannt, bezüglich der Ernennung v. Blandenburg's zum Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten indeß noch keine Entscheidung getroffen.

Berlin, 12. Nov., Mittags. Soeben ist der Landtag durch den Ministerpräsidenten Camphausen mit folgender Thronrede eröffnet worden: Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags! Se. Majestät der Kaiser und König haben mir den Auftrag zu erteilen geruht, den Landtag der Monarchie in allerhöchstem Namen zu eröffnen. Se. Majestät bedauern lebhaft, diesen bedeutungsvollen Akt nicht allerhöchstselbst vollziehen zu können, um so mehr als das Haus der Abgeordneten aus neuen Wahlen hervorgegangen ist. Namens Sr. Majestät spreche ich den Wunsch und die Hoffnung aus, daß der Staatsregierung bei der weiteren Durchführung ihrer wichtigen Aufgaben die vertrauensvolle Unterstützung des Landtages nicht fehlen und der Ernst und die Gemeinschaft des Strebens zur Quelle gegenseitiger Entwicklung der Staatseinrichtungen werde. In der Stimmung, welche bei den jüngsten Wahlen entscheidend gewaltet hat, glaubt die Regierung Sr. Majestät den Ausdruck der Billigung der in der Gesetzgebung betretenen Bahnen finden zu dürfen: sie ist entschlossen, diese Bahnen ruhig und fest weiter zu verfolgen. Aus dem Entwurfe zum Staatshaushalts-Etat für 1874 werden Sie ersähen, daß die Finanzlage Preußens eine durchaus befriedigende ist. Die Staatsschuld ist durch die Finanzmaßregeln der letzten Jahre beträchtlich vermindert worden. Ein erheblicher Ueberschuß steht aus dem abgelaufenen Finanzjahre zur Verfügung. Durch die Erleichterung in den Steuerleistungen der unteren Volksklassen wird allerdings mit dem nächsten Jahre ein Ausfall in den Einnahmen eintreten und weiter führt die Steigerung der Arbeitslöhne und des Preises fast aller Materialien zu einem Anwachsen der Ausgaben, welches bei wichtigen Zweigen des Staatseinkommens die Beträge schmälert. Gleichwohl lassen die zur Verfügung stehenden Mittel es zu, auch für das Jahr 1874 den hervorgetretenen erweiterten Bedürfnissen auf allen Gebieten der Staatsverwaltung in reichem Maße gerecht zu werden. Insbesondere wird es möglich sein, große Summen für die Verbesserung der dem allgemeinen Verkehr dienenden Anstalten bereit zu stellen, namentlich auch die Regulierung der schiffbaren Ströme und die Eröffnung neuer Wasserstraßen kräftig zu fördern. Der Bericht der Specialuntersuchungs-Commission für das Eisenbahn-Concessionswesen, welche von Sr. Majestät unter Mitwirkung der beiden Häuser des Landtages niedergelegt war, wird Ihnen unverweilt vorgelegt werden. Auch ist ein Gesetzentwurf vorbereitet, um die erkannten Uebelstände bei dem Concessionswesen zu beseitigen. Nachdem der vorigen Legislatur in den Gesetzen über das Grundeigentum eine wichtige Reform gelungen ist, wartet Ihrer eine nicht minder große Aufgabe in der Berathung des Entwurfes einer Vormundschafts-Ordnung. Wiederholt wird Ihnen eine Vorlage über die Enteignung des Grundeigentums zugehen. Bei der Ausführung der Kreisordnung für fünf der östlichen Provinzen ist die von der Regierung Sr. Majestät früher ausgesprochene Zuversicht, daß die zuvor streitenden Kräfte gemeinsam und patriotisch Hand anlegen würden, um das Werk segensbringend für das Land zu gestalten, nicht getäuscht worden. Nachdem die Arbeiten dem Abschlusse soweit entgegengeführt sind, daß die neuen Organe der Selbstverwaltung mit dem Beginne des nächsten Jahres überall werden in Wirksamkeit treten können, wird die Staatsregierung Ihnen in der gegenwärtigen Session weitere Gesetzentwürfe vorlegen, welche die Reform der innern Verwaltung auch in den höheren Instanzen nach denselben Grundsätzen zur Durchführung zu bringen bestimmt sind. Die in der letzten Session berathenen Gesetze, durch welche die Beziehungen des Staates zu den großen Kirchengemeinschaften klarer und fester als zuvor geregelt worden sind, haben zum Bedauern der Staatsregierung bei den Bischöfen der römisch-katholischen Kirche einen unberechtigten Widerstand gefunden. Je mehr die Regierung Seiner Majestät von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß das religiöse Leben der verschiedenen Confessionen durch diese Gesetze in

keiner Weise gefährdet wird, um so entschiedener wird die Regierung unbeirrt durch jenen Widerspruch die Gesetze auch ferner zur Durchführung bringen und alle weiter erforderlichen Schritte rechtzeitig folgen lassen, um die ihrer Obhut anvertrauten Interessen vor Schädigung zu wahren. Sie ist überzeugt, daß sie bei der Lösung dieser Aufgabe auf die kräftige Unterstützung der Landesvertretung rechnen darf. Meine Herren! Die zahlreichen und wichtigen Arbeiten, welche Ihrer warten, werden nicht ohne neue lebhafteste Kämpfe erledigt werden. Aber die Geschichte Preußens und besonders die parlamentarische Geschichte der letzten Jahre gibt Zeugnis, daß die Landesvertretung in fester Gemeinschaft mit der Regierung das für das Staatswohl Unerläßliche im rechten Augenblicke durchzuführen bereit ist. Das Bewußtsein, daß die Regierung Seiner Majestät ebenso wie die Landesvertretung auch da, wo sie lebhaftesten Strömungen in einem Theile der Bevölkerung entgegenzuwirken genöthigt sind, nur von dem Streben für das Heil der Gesamtheit geleitet werden, wird der Ausgleichung der augenblicklichen Gegensätze zum Stützpunkte dienen. Möge der versöhnende Geist der Liebe zum gemeinsamen Vaterlande auch bei den Arbeiten dieses Landtages segensreich walten. Im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Berlin, 12. Nov. Die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses wird 1 Uhr 15 Min. durch den Abgeordneten v. Bonin als Alterspräsidenten eröffnet, welcher die Abgeordneten Sache, Goltz, Lieber und Sauten-Juliesse als provisorische Schriftführer beruft und ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser ausbringt, in welches das Haus lebhaft einstimmt. Hierauf folgt die Verlesung der bis jetzt angemeldeten 300 Mitglieder in die Abtheilungen.

Berlin, 12. Nov., Nachm. Die erste Sitzung des Herrenhauses wurde um 2 1/4 Uhr eröffnet. Bei der sofort vorgenommenen Präsidentenwahl wurde Graf Stolberg mit 64 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt; erster Vicepräsident von Bernuth, zweiter Vicepräsident Oberbürgermeister Haffelbach mit je 42 Stimmen.

Berlin, 12. Nov. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ theilt eine königl. Cabinetordre vom 9. d. Mts. mit, durch welche der Graf von Roon von seiner dienstlichen Stellung als Kriegsminister entbunden wird.

Aus Sachsen, 10. Nov. Der Armeebefehl, den der König Albert unterm 5. erlassen hat, dürfte erst durch die der „Voss. Ztg.“ zugegangene Depesche, daß der preussische Gesandte in Dresden von Berlin aus angewiesen sei, die sächsische Regierung wegen dieser Kundgebung zu interpelliren [wird schwach demotivirt], einiges Interesse erhalten und damit der Mittheilung werth erscheinen. Er lautet:

Soldaten! Durch Gottes unerforschlichen Rathschluß ist das Land seines Königs, seid ihr eueres Kriegsherrn beraubt! In aufrichtiger Trauer meines Herzens, in der ich mich mit meinem Lande und meiner Armee vereinigt weiß, ist es mir ein Bedürfnis, auch, die ihr in ersten wie in guten Tagen in alter Sachseutreu zu meinem in Gott ruhenden Vater standet, heute meinen königlichen Dank für euer bisheriges Verhalten, gleichzeitig aber auch die feste Zuversicht auszusprechen, daß ihr die hingebende Treue und aufopfernde Tapferkeit, die ich während meiner langjährigen Commandoführung als euer Führer zu aller Zeit, besonders auch in großen und gefährlichen Zeiten stets an euch bewahrt gefunden, unwandelbar auch mir und dem königlichen Hause erhalten werdet, zu eurer Ehre, zu unseres theuren Vaterlandes Wohl. Das walte Gott! Albert.

Sollte speciell der „Kriegsherr“, auf den man bekümmert in Berlin sehr eifersüchtig ist, oder im Allgemeinen die etwas kehrisch-particularistisch angehauchte Fassung des Ganzen Verstimung am kaiserlichen Hofe hervorgerufen haben?

England.

Wien, 9. Nov. Es ist mitunter von Interesse, die politischen Zustände und Entwicklungen eines Landes in einem ausländischen Spiegel zu besehen, beziehungsweise ein von außen kommendes Urtheil darüber in Betracht zu ziehen. Zu dieser Bemerkung veranlaßt mich ein Artikel, den ich in einem hiesigen Blatte über die Wahlen in den preussischen Landtag finde. Der Artikel mahnt, sich durch die „Schönfärbereien der nationalliberalen Organe Deutschlands“ nicht täuschen zu lassen, und constatirt in den Wahlergebnissen einen „ungeheuren Fortschritt“ der Ultramontanen, obwohl das preussische Dreiklassen-system dienen nicht günstig, sondern das allgemeine Stimmrecht ihre Domäne sei. Sodann

spricht er von der „unseligen Halbheit eines Regiments“, das sich scheut, die letzten Consequenzen zu ziehen; schließlich aber klagt er direct die „Ungeschicklichkeit gewisser Regierungsorgane“ an, „welche einen specifisch protestantischen Standpunkt dem katholischen Religionsbewußtsein gegenüberstellen“, was „den demagogischen Caplänen die Bearbeitung der Gemüther ganz über Gebühr erleichtere.“ Wenn ich hinzusetze, daß dieser Artikel in einer entschieden kirchenfeindlichen und den Fürsten Bismarck höchlich bewundernden Zeitung, nämlich in dem „Neuen Wiener Tagblatt“, steht, so wird man den Vorwurf der Ungeschicklichkeit in Betreff eines specifisch protestantischen Standpunktes um so prägnanter finden. — In den Räumen der nunmehr geschlossenen Weltausstellung ist bereits tüchtig aufgeräumt. Zum Schlusse werden der Wiener Polizei von englischen, französischen und deutschen Ausstellern wohlverdiente Lobspprüche über die musterhafte Handhabung des Sicherheitsdienstes zu Theil; so stattete u. A. der Londoner Juwelier Hancock dem Ober-Polizeicommissär Sreyskal einen besonderen Dankbesuch ab, wobei er erwähnte, daß ihm bei früheren Ausstellungen jedes Mal der Werth von ungefähr 600 Pfund Sterling und darüber abhanden gekommen sei, dies Mal aber auch nicht das allerkleinste Stück Schmuckwaare. — Gestern trat in Pest nach viermonatlicher Zwischenzeit der ungarische Reichstag wieder zusammen. Auch drüben handelt es sich um dringliche Maßregeln zur Abwehr gegen die wirtschaftliche Krise, da noch oben drein die Mizerie und die Verheerungen der Cholera die Bevölkerung schwer geschädigt haben. (R. V. B.)

Wien, 10. Nov. Wie aus gutunterrichteter Quelle veriautet, ist der türkische Botschafter, Kaduli Pascha, heute nach Pest abgereist, um dem Grafen Andrássy die entschuldigende Note der Pforte bezüglich des bosnischen Conflicts persönlich zu überbringen.

Wien, 11. Nov. Abgeordnetenhause. Bei der Motivierung der heute eingebrachten Finanzvorlage weist der Finanzminister darauf hin, daß die bisherigen Maßregeln der Regierung die Handelskrise nicht zu bewältigen vermocht und den Geldmarkt von seinen zahlreichen ungesunden Elementen nicht gereinigt hätten; die ungünstigen Endergebnisse und die amerikanische Krise hätten die drohende Handelskrise verschlimmert, welcher durch die Gesetvorlage abgeholfen werden solle. Nach Erläuterung der einzelnen Bestimmungen der Gesetvorlage bemerkt der Finanzminister, er werde demnächst darlegen, daß die Krise den befriedigenden Zustand der Staatsfinanzen kaum merklich afficirt habe.

Paris, 10. Nov. Die Bank von Frankreich hat ihr Disconto auf 7 pCt. erhöht. Dieses unerwartete Ereigniß hat einen unangenehmen Eindruck gemacht, besonders nach den letzten parlamentarischen Zwischenfällen. Auf der Börse sprach man von einem Ministerium Magne-Dufaure, an dem die Herren Casimir Périer, Léon Say, Potthau, General Chanzy Theil nehmen sollten. Als Börsengerücht ist dies für die Lage bezeichnend.

Paris, 11. Nov., Abds. Die Commission nahm mit 8 gegen 7 Stimmen das Amendement Périer an, welches die Abstimmung über die constitutionellen Gesetze verlangt, in denen die Dauer einer Präsidentschafts-Epoche festgesetzt wird; für eine solche Epoche wird Marschall Mac Mahon von jetzt an die Verlängerung der Gewalt bewilligt. Laboulaye ist Berichterstatter. Der Bericht wird Montags eingebracht werden. Die Rechte verweigert Concessionen; indessen wird doch ein Theil der Legitimisten gegen die zehnjährige Machtverlängerung stimmen. Die Commission wird sich zum Marschall Mac Mahon begeben, um mit ihm zu conferiren. Die Rechte wird Vertagung der Interpellation verlangen.

Paris, 12. Nov. Die bonapartistische Fraction beschloß gestern Abend, gegen die Machtverlängerung unter republikanischen Garantien für den Status quo zu stimmen. Admiral Cecile ist gestorben.

Mannheim, 10. Nov. Weizen und Roggen fest, Gerste höher, Hafer unverändert. Oel und Petroleum still. Weizen, hiesländischer 18 fl., russischer 17 1/2 - 5 fl., fränkischer 17 1/2 bis 5 fl., russischer 17 1/2 - 5 fl., norddeutscher 17 1/2 - 18 fl., amerikanischer 17 1/2 - 5 fl., Roggen französischer 14 1/4 fl., russischer 12 1/2 - 5 fl., Gerste, hiesländische 13 1/2 - 2 fl., französische 14 - 1/4 fl., württembergische — fl., ungarische — fl., Hafer effekt. neuer 9 1/2 - 10 1/2 fl., Hafer, alter — fl. Kernen 19 fl. Kohlraps, ungarischer 17 fl., deutscher 16 1/2 fl. Bohnen 15 - 1/2 fl. per 100 Kilo. Kleesamen, deutscher I. 27 fl., deutscher II. — fl., Luzerne 27 - 28 fl., Erbsen — fl. Leinöl 22 1/4 fl., saßweise 22 1/2 fl., Rübsöl 19 1/2 fl., saßweise 20 fl. Branntwein 50° 50 fl., 50 L. Petroleum 10 1/4 fl., saßweise 10 fl. per 50 Kilo mit Faß. Weizenmehl per 100 Kilo mit Sack: Nr. 0 30 fl. 40 fr., Nr. 1 27 fl. 40 fr., Nr. 2 24 fl. 10 fr., Nr. 3 23 fl. 10 fr., Nr. 4 19 fl. Roggenmehl Nr. 0 21 fl. — fr., Nr. 1 19 fl. 30 fr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

Hippoldsau. 2.1.
Holz-Verkauf.

Bei der am 4. d. M. stattgefundenen Holzversteigerung des hiesigen Pfarr- und Kirchenfonds wurden nachstehende Looße nicht genehmigt, welche nun im Commissionswege dem Verkauf ausgesetzt werden:

- I. Looß 104 Stämme Bau- und Sägholz mit 123,47 F.-Mtr.
- II. " 134 Stämme Bau- und Sägholz mit 146,56 F.-Mtr.
- III. " 108 Stämme Bau- und Sägholz mit 124,97 F.-Mtr.
- VI. " 46 Stämme Bau- und Sägholz mit 66,63 F.-Mtr.
- XI. " 1061 Gerüststangen von 11 bis 20 M. Länge.
- XII. " 1071 Gerüststangen von 11 bis 20 M. Länge.
- XV. " 1045 große Hopfenstangen.
- XVI. " 370 kleine

Die Angebote sind auf jedes einzelne Looß zu machen und bis längstens **Mittwoch den 19. d. M.**, Mittags 11 Uhr, gut versiegelt und mit der Aufschrift: "Commissions-Angebot" bei der Stiftungs Commission einzureichen.

Bei Einlegung guter Bürgschaft wird Vorfrist bis 1. Mai 1874 verwilligt. Hippoldsau, den 9. November 1873. Die Rath. Stiftungs-Commission.

Frey.
vdt. Mayer, Act.

Anzeige. 3.3.

Schulentlassene Mädchen, besonders solche, welche später in Dienst treten wollen, können alle häuslichen Arbeiten, Kochen, Nähen, Bügeln u. s. w., in dem St. Marien-Haus zu Freiburg i. B. erlernen und finden daselbst Aufnahme gegen billige Verpflegungskosten.

Siegelau. 3.2.
Kapital auszuleihen.

Beim Kirchenfond in Siegelau sind **1500 fl.** zum Ausleihen bereit. Kathol. Stiftungscommission.

Prinzbach. 3.3.
Geld auszuleihen.

Im Kirchenfond Prinzbach liegen **550 fl.** und im Kirchenbau fond daselbst **150 fl.** gegen gesetzliche Obligation zum Ausleihen bereit. Die kath. Stiftungscommission.

Kutscher-Stelle.

Ein in jeder Beziehung gut empfohlener Kutscher wird gesucht. Eintritt wo möglich bis 25. d. M. Anmeldungen unter Beilegung der Zeugnisse sind zu richten an das Gräflich Bissingen'sche Rentamt in Schramberg (Württemberg).

Empfehlung.

Unterzeichnete Buchhandlung hält Lager aller katholischen Werke wissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Inhalts; ebenso alle katholischen Zeitschriften, für deren pünktlichste Lieferung gesorgt wird.

Kalender für 1874: wie **Sonntagskalender**, **Stolz**, Kalender für Zeit und Ewigkeit, **Einfielerkalender**, **Katholischer Bilderkalender**, **Laubfroschkalender**, **Wanderer am Bodensee** u. sind stets zu haben. Einem freundlichen Zuspruch mich bestens empfehlend, zeichnet
achtungsvoll

Bruchsal Ernst Kapff, Buch- und Kunsthandlung.

Für Weihnachten.

Vollständige Krippendarstellungen in allen Größen für Kirchen, Kapellen und für's Haus, Christkind in der Krippe, Jesuknabe stehend und sitzend empfiehlt in reichster Auswahl und versendet auf Verlangen Preis-Verzeichnisse die

Leo Woerl'sche 12.2.

Buch- u. kirchl. Kunstverlagshandlung in Würzburg.

THE GRESHAM.

Englische Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Rechenschaftsbericht 1871/72.

Gesamttvermögen am 30. Juni 1872	Fls. 42,876,235.	40.
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	Fls. 10,955,475.	—
Eingegangene Anträge 3621 mit einem Versicherungs-Capital von	Fls. 39,051,825.	—
Angenommene Anträge 3081 mit einem Versicherungs-Capital von	Fls. 32,753,850.	—
Auszahlungen auf Versicherungs- und Rentenverträge bis zum 30. Juni 1872	Fls. 40,956,603.	85.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien Versicherungen auf den Todesfall mit 80% Gewinnanteil oder auch ohne Antheil am Gewinn; ferner gemischte Versicherungen und auf zwei Leben; schließt Renten- und Ausstattungsverträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Police deren Rückkauf oder stellt reduicirte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind. Prospekte und jede weiteren gewünschten Aufschlüsse werden gerne ertheilt von den Herren Agenten und der.

Filiale für Westdeutschland
A. Fiedt, Friedrichstraße 36. Mannheim.

Wollene Gicht- und Rheumatismus-Watte

aus der Fabrik von **S. Feidelberg in Limburg a. d. Lanne**, dessen Vortrefflichkeit bereits ärztlich anerkannt und in mehrfachen Fällen von **acuter und chronischer Gicht**, sowie **Rheumatismen aller Art**, wie Gesichtschmerz, Hals- und Zahnschmerz, Gichtreizen, Rücken- und Lendenschmerz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet worden ist. Die alleinige Niederlage befindet sich in **Karlsruhe** bei **Carl Malzacher, Langestraße Nr. 139.**

Stelle - Gesuch.

Eine Beamtenwitwe, in der Haushaltung wohl erfahren, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Haushälterin, womöglich bei einem geistlichen Herrn. Näheres bei der Exped. d. Bl.



In der Expedition dieses Blattes sind zu haben:
Sonntagskalender. 9 fr.
Marienkalendar. 12 fr.
Kalender für Zeit & Ewigkeit von Alban Stolz. 9 fr.

Acker-Verpachtung.

Die Stadtgemeinde Ettlingen läßt Samstag den 15. d. M., Mittags 3 Uhr, auf dem Rathhause ungefähr 50 Morgen Acker im Weiserwald mittelst Steigerung auf 6 Jahre in Pacht geben.

Ettlingen, den 8. Nov. 1873.
Das Bürgermeisteramt.
P. Thiebauth.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag 13. Nov. Viertes Quartal. 122. Abonnements-Vorstellung. Wegen Unpäßlichkeit des Fräulein Erhardt statt der angekündigten Oper "Don Juan": **Die Sagenotten.** Große Oper mit Ballet in fünf Akten von Meyerbeer. Anfang 6 Uhr.

Geburten.

- 7. Nov. Franziska, Vater Franz Wittag, Unteroffizier.
- 9. " Emil Andreas, Vater Johann Rödinger, Schneider.
- 10. " Ernst Friedrich, Vater Rudolf Eustätter, Fabrikant.

Eheschließungen.

- 11. Nov. Ludwig Gaddum von Redargemünd, großh. Amtmann in Constanz, mit Luise Alt von Mosbach.

Todesfälle.

- 10. Nov. Margaretha, Wittve des Schaffners Kammerer. 56 J.



Fahrtenplan vom 1. Nov. 1873
anfangend:

Abgang von Karlsruhe.	
Nach Rastatt, Baden, Freiburg u.:	
1.10*. 6.45. 7.35*. 10.45. 11.40*. 1.45	
2.30*. 5. 7.40. (10.15 nur bis Rastatt).	
Nach Bruchsal und Heidelberg u.:	
7.10. 9.30. 11.12*. 12.40. 1.40*. 4.55.	
3.25*. 8.40. 2.40*.	
Nach Pforzheim (Mühlacker):	
7.50. 10. 1.20*. 1.45. 5.5. 7.45. 11.50*.	
Von Pforzheim nach Karlsruhe:	
5.25. 6.40. 6.29*. 9.42. 12.23. 1.29*.	
4.48. 9.10.	
Nach Mannheim (Rheinthalbahn):	
6.10. 9.30. 2. 7.15.	
Von Mannheim nach Karlsruhe:	
5.50. 10.35. 2.30. 6.45.	
Nach Mainz:	
6.35. 8.15. 10.45. 2.30. 6.5.	
* Schnellzüge.	

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 12. November.

Staatspapiere.	pr. comptant.	94 1/4 %	90 %	88 3/4 %	87 1/2 %	
Preußen 4 1/2 % Consol. Oblig.	105 1/4 b	Rußland 5 % Obligationen v. 1872	5 % Oesterreichische Südbahn-Priorit.	88 3/4 %	Stimmländer 10-Thlr.-Loose	
4 1/2 % do.	—	Belgien 4 1/2 % Obligationen	5 % do. do.	48 3/4 %	Reininger 7-fl.-Loose	
4 % do.	97 1/4 b	Schweden 4 1/2 % Oblig. in Thaler	5 % Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	83 1/2 %	Wechsel-Cours.	
Baden 5 % Obligationen	102 3/4 b	Schweiz 4 1/2 % Eidgenössisch. Obl. i. Fr.	5 % do. do. 2. Emiff.	82 1/2 %	Amsterdam f. S.	99
4 1/2 % do.	—	4 1/2 % Berner Obligationen	5 % do. do.	82 b	Kugsburg	100
4 % do.	95 3/4 b	R.-Amerita 6 % Bonds 1882r v. 1862	5 % Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	59 3/4 %	Berlin	104 1/2
3 1/2 % do. v. 1848	90 1/4 b	6 % " 1885r v. 1865	5 % Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28fr.	103 b	Bremen	105 1/2
Bayern 4 1/2 % Obl. 1856 B. 1. jähr.	100 3/4 b	5 % " 1904r v. 1864	5 % Hessische Ludwigsbahn (Verpach.)	—	Brüssel	93
4 1/2 % do. (Zins 1 Jahr.)	99 3/4 b	Spanien 3 % neue Schuld von 1869	5 % Central Pacific, rüd. 1898	72 b	Hamburg	105 1/2
4 % do. 1 Jahr.	94 1/4 b	Frankreich 5 % Rente. Fr. zu 28 fr. do. leere.	5 % Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	51 1/4 %	Leipzig	105
Württemberg 5 % Obligationen	103 1/2 b	Actien und Prioritäten.	5 % südl. Pac. Riff. r. 1888 v. 1869	41 b	London	119 1/4
4 1/2 % do.	—	Badische Bank, 200 Thaler	Anleihen-Loose.	—	Mailand	—
4 % do.	—	3 % Frankfurter Bank, fl. 500	Banerische 4 % Prämien-Anleihe	112 1/2 %	Paris	93 1/4
Hassau 4 1/2 % Obligationen	95 1/4 b	4 % Darmstädter Bankactien, fl. 250	4 % Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	108 7/8 %	Wien	102 1/2
3 % do.	91 1/2 b	3 % Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6fr.	Badische 35-fl.-Loose	67 b	Gold und Silber.	
Sachsen 5 % do.	104 1/2 b	5 % do. Creditactien, fl. 160	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	20 3/4 %	Br. Friedrichsd'or	fl. 9.58 1/2 59 1/2
Bohmen 5 % do.	99 1/2 b	Stuttgarter Bank	Gr. Hessische 50 fl.-Loose	20 3/4 %	Bipolen	" 9.42—44
Fr. Pfaffen 5 % do.	—	5 % Elisabethbahn, fl. 200	25-fl.-Loose	—	Holländ. 10-fl.-St.	" 9.52—54
4 % do.	—	5 % Rudolphsbahn, fl. 200	Kirchliche 40-Thaler-Loose	70 b	Ducaten	" 5.35—57
Oesterr. 5 % Silberrente B. 4 1/2 %	65 3/4 b	4 % Ludwigsbahn-Verpacher-G. fl. 500	Ansbach-Sonnenhauser 7-fl.-Loose	13 3/4 %	20-Frankenstücke	" 9.21 1/2 22 1/2
4 % Papierrente B. 4 1/2 %	59 1/4 b	4 1/2 % Bayerische Ostbahn, fl. 200	Oesterr. 4 % 250-fl. Loose von 1854	—	Engl. Sovereigns	" 11.54—56
do. do.	59 1/4 b	4 % Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	" 5 % 500 do. do. 1860	89 b	Russ. Imperiales	" 9.42—44
5 % Ung.-C.-B.-Anl. 1868	68 1/4 b	5 % Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	" 100-fl.-Loose do. 1864	146 1/2 %	Dollars in Gold	" 2.26—27
Rußland 5 % Oblig. v. 1871	93 1/4 b		Schwedische 10-Thaler-Loose	14 b		

Druck und Verlag von E. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.